

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

Zeitungsbreislifte No. 6193  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gelapene Corpusteile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2132

Ahrensburg, Sonnabend, den 18. Februar 1893

16. Jahrgang.

## „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

Hierzu:

### Gladstones irische Politik.

Der alte Führer der englischen Liberalen, der jetzige Ministerpräsident Gladstone, macht jetzt den ernstlichen Versuch, die irische Frage auf friedlichem Wege zu lösen. Zu diesem Zwecke hat er am Montag die Home-Rule-Bill, den Gesetzesentwurf über die Irland zu gewährende Selbstverwaltung, eingebracht und in längerer Rede begründet. Gladstone wurde bei Beginn seiner Rede von seinen Anhängern stürmisch mit lauten Zurufen, Hütefechtungen u. begrüßt. Er führte aus, daß das bisherige System der Zwangsgesetze gegen Irland für das Land beschämend und entehrend sei und nicht zu Frieden und Eintracht führen könne. Es gelte jetzt, einen auf Gleichheit und Gerechtigkeit beruhenden Bund zu stiften, und es frage sich, ob die Vertreter Englands geneigt seien, die Politik von Blut und Eisen in Bezug auf Irland fortzusetzen. Aber Zwang und Unterdrückung waren bisher erfolglos, die große Majorität des Hauses, die noch 1886 jedes Entgegenkommen gegen Irland abgelehnt habe, sei verschwunden.

Der Gesetzesentwurf selbst bezweckt die Errichtung einer irischen gesetzgebenden Körperschaft zur legislativen und administrativen Behandlung speciell irischer Angelegenheiten, Gleichheit aller Königreiche, Vertheilung der Reichskosten auf dieselben, Schutz der Minoritäten und Versuch das Gesetz so zu gestalten, daß die irische Frage für immer aus der Welt geschafft wird. Die Ueberordnung des Reichsparlamentes über das irische wird in dem Gesetzesentwurf ausdrücklich anerkannt, die gesetzgebende irische Körperschaft soll aus einem gesetzgebenden Rath und einer gesetzgebenen Versammlung bestehen, die beide nicht

befugt sind, sich mit allgemeinen Reichsangelegenheiten zu befassen. Der Vicekönig, auf den die ausführende Gewalt vom Herrscher stellvertretungsweise übergeht, wird alle 6 Jahre neu gewählt, ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntniß. Er hat der Anweisung seines Herrschers Folge zu leisten, ihm zur Seite steht ein Executiv-Komitee des Irischen Geheimen Raths, nach dessen Beschlüssen er Gesetze seine Zustimmung giebt oder sie verweigert. Der aus 48 Personen bestehende gesetzgebende Rath wird von solchen Wählern gewählt, die 20 Pfd. Sterl. Hausmiete zahlen, die gesetzgebende Versammlung wird auf 5 Jahre gewählt und soll 103 Mitglieder enthalten. In das Unterhaus des Gesamtreiches soll Irland 80 Abgeordnete entsenden, deren Stimmrecht dahin beschränkt ist, daß sie nur an Verathungen über Reichsangelegenheiten theilnehmen dürfen. Zur Bestreitung der Reichsausgaben soll Irland eine bestimmte Summe, 2,430,000 Pfd. Sterling, beitragen.

Der Gesetzesentwurf wird zweifellos lange und eingehende Verathungen im englischen Parlament hervorrufen und erstem Widerstande begegnen. Es ist noch nicht abzusehen, ob alle Anhänger Gladstones auch ohne Weiteres dessen irischer Politik zustimmen werden, unter den Organen der Presse ist es besonders die „Times“, die die Vorlage energisch bekämpft. Daß dieser Gesetzesentwurf die irischen Feuertöpfe ganz befriedigt, ist nicht anzunehmen, doch werden sie schließlich dieselbe als Abschlagszahlung gern hinnehmen. Wird der Entwurf aber Gesetz, so wird Gladstone sich darauf einrichten müssen, demnächst auch die Schotten in ähnlicher Weise zufrieden zu stellen und auch ihnen eine entsprechende Selbstregierung zu gewähren, denn was den Freen recht ist, muß den Schotten billig sein.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 16. Februar. Für die kleineren Landgemeinden, in denen die Zahl der Stimmberechtigten 40 und weniger beträgt, schreibt die neue Landgemeindeordnung allgemein eine Eintheilung der Stimmen vor. Einmal soll unter allen Umständen in der Gemeindeversammlung den Grundbesitzern zwei Drittel aller Stimmen gesichert werden, die Nichtangehörigen dürfen nur ein Drittel der Stimmen für sich beanspruchen. Würden in einer Gemeinde den Nichtbesitzern ihrer Zahl nach mehr als ein Drittel der Stimmen zufallen, so haben diese soviel Abgeordnete unter sich zu wählen, als zur Ausübung eines Drittels der Stimmen erforderlich sind und die überzähligen Nichtangehörigen können ihr Stimmrecht in der Gemeindeversammlung nicht ausüben, sie werden durch ihre Abgeordneten vertreten. Den Grund- und Hausbesitzern, welche von ihrem im Gemeindebezirk gelegenen Grundeigentum einen Jahresbetrag von 20 bis 50 Mark Grund- und Gebäudesteuer entrichten, stehen in der Gemeindeversammlung 2 Stimmen, diejenigen, die 50 bis 100 Mark Grund- und Gebäudesteuer bezahlen, 3 Stimmen, und denen, die über 100 Mark bezahlen, 4 Stimmen zu. Den Gewerbetreibenden der 3. Gewerbesteuerklasse sind 2, denen der 2. Klasse 3 und denen der 1. Klasse 4 Stimmen beizulegen. Es kommt aber diese Stimmeneintheilung nur in den Gemeindeversammlungen, also in den kleinen Gemeinden zum Ausdruck, nicht in den Gemeinden mit Gemeindevertretung in denen die Wahlen der Gemeindeverordneten auf Grund der Klasseintheilung vollzogen werden. Kein Stimmberechtigter darf in der Gemeindeversammlung mehr als ein Drittel der Gesamtzahl der Stimmen führen. In der Ausübung des Stimmrechts, zu welchem der Grundbesitz befähigt werden vertreten: Minderjährige durch ihren Vater, Stiefvater oder Vormund, Ehefrauen durch den Ehemann, unverheiratete Besitzergewinninnen und Wittwen durch Gemeindeglieder.

\* Ahrensburg, 17. Febr. Nach einer in der heutigen Nummer d. Bl. enthaltenen Bekanntmachung des Landes-Direktors wird eine Belohnung bis zu 300 Mark von der Landesbrandkasse für die Ermittlung des Brandstifters ausgesetzt, der die wiederholten Brandstiftungen in Kremerberg verübt hat. Die Belohnung soll demjenigen ausbezahlt werden, dessen Mittheilungen

die Entdeckung eines Brandstifters herbeiführen. Das am 8. d. M. bei dem Brande der Kirche verhaftete Dienstmädchen des Gemeindevorstehers Dvinger ist dieser Tage, nachdem während ihrer Haft der vierte Brandstiftungsfall, an der Kirche des Herrn Schade, vorgekommen war, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In Kremerberg wird allnächtlich Wache gehalten, wobei auch Einwohner der benachbarten Gemeinde Binningstedt, die mit Kremerberg und Timmerhorn zusammen einen Bschbezirk bildet, mitwirken. Gebäude- und Inventar des abgebrannten Dvinger'schen Gewerkes waren bei der Landesbrandkasse versichert.

\* Der Bau eines Bahnhofs in Alt-Nahlstedt wird demnächst in Angriff genommen werden, kürzlich fand eine Besichtigung des Terrains durch den Herrn Regierungs-Präsidenten, den Herrn Landrath und einen Regierungs-Baurath aus Berlin statt. Der Bahnhof wird an der östlichen Seite der Bahn, neben dem Vorgarten des Herrn Godknecht angelegt werden, die früher geforderte Unterführung der Straße Oldenfelde-Alt-Nahlstedt unterbleibt bis auf Weiteres. Die Beiträge, welche in Alt-Nahlstedt und Umgegend s. Z. zur Unterstüzung des Gesuchs um Anlage eines Bahnhofs gezeichnet wurden, sind nunmehr von den Zeichnern eingezogen worden, sie belaufen sich insgesammt auf ca. 14,000 Mark.

V. Südliches Stormarn, 15. Febr. In Jenfeld feierten am 11. d. M. die Eheleute F. G. Eggers und Frau geb. Kähler, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Einsegnung des Jubelpaares vollzog Herr Probst Chalybaeus.

— Eine Reise mit Hindernissen hatte heute Morgen ein Briefträger aus Alt-Nahlstedt zu machen, bei dem starken Thauwetter hatten die großen Wassermassen den Steg über den Jenfeld-Barsbütteler Bach weggetrieben und dadurch ein Ueberstreiten des 2 Meter breiten, an beiden Seiten eingedämmten Baches unumgänglich gemacht. Der mit vier Packeten beladene Briefträger suchte sich zunächst dadurch zu erleichtern, daß er die Packete einzeln über den Bach warf, wobei eins ins Wasser fiel, dann gelang es ihm nach vielen Beschwerden, mit Hilfe einiger auf den Dämmen stehender Bäumchen über den Bach zu gelangen, wobei noch seine Mütze ins Wasser fiel. Nicht besser ging es anderen Passanten, einige mußten Reibt machen und gingen über Jenfeld, andere

## Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

20 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Gestehen Sie, daß Sie für diesen Verbrecher, für diesen Mörder bei Fremden betteln?“ fragte Rupert ernst.

„Ich gestehe nichts und Sie müssen wissen, daß ich Recht habe,“ antwortete Cora bestimmt. „So groß mein Wagniß auch sein mag, will ich doch keinen Andern in Gefahr bringen; was Sie nicht wissen, dafür kann man Sie nicht tabeln.“

„Würde es Sie schmerzen, wenn ich irgendwie beschuldigt würde, Cora?“ fragte er in wärmerem Tone.

„Das wissen Sie!“ erwiderte sie und ein unwillkürlicher Austausch von Blicken aus den Augen Beider hätte die verborgenen Geheimnisse ihrer Herzen offenbaren können, wenn sich nicht der Schleier des Vorurtheils und der Eifersucht zwischen ihre Ueberzeugung und ihr Urtheil gesenkt hätte.

„Dafür muß ich Ihnen wenigstens danken,“ erwiderte Rupert kalt. „Glauben Sie, daß ich ebenso wenig vor einer Gefahr, die Ihnen drohen könnte, zurückschrecke? Lassen Sie sich bereden, dieses überleitete Unternehmen aufzugeben. Sie können, Sie dürfen Ihr Leben nicht einem herzlosen, blutbesleckten Fremden opfern.“

„Es ist ja mir etwas ganz Anderes,“

versetzte sie. „Ich bin Niemanden unentbehrlich, bin Niemanden theuer. Sie haben Ihre Mutter, haben . . . Atele, und noch viele Andere, die Antheil an ihrem Schicksal nehmen, und haben keinen Grund für eine solche überleitete Handlung.“

„Cora, so haben Sie einen Grund für Ihre Handlungsweise! Sie lieben den Mann!“ rief Rupert heftig aus.

„Welch' thörichte Idee,“ entgegnete sie kalt. „Doch was liegt Ihnen daran? Rupert, das Einzige, warum ich Sie bitte, ist, mir meine Freiheit zu lassen. Ich brauche keine Hilfe von Ihnen, nur hindern Sie Andere nicht, mir die kleine Hilfe zukommen zu lassen, die mich vor tieferer Drangsal schützt.“

„Wollen Sie mir versprechen, dieses unbedachte Unternehmen aufzugeben, so will ich meinerseits Ihrem Wunsche willfahren,“ sagte er.

„Rupert, Sie sind herzlos und grausam! Ich kann Sie mit keinem Worte befriedigen,“ entgegnete sie leidenschaftlicher. „Lassen Sie mich gehen, wenn Sie mir die Hilfe, um die zu bitten ich hierher kam, abschlagen.“

„So sind wir von nun an Fremde, Cora?“ sagte er. „Sie sind so schön wie immer,“ fuhr er bitter fort, „aber wie verschieden in Herz in Charakter von der Cora, die ich einst für mein eigen hielt!“

„Und doch wollen Sie um dieser Erinnerung willen meine Bitte nicht erfüllen?“ sagte sie weich. „Vor keinem andern menschl-

lichen Wesen würde ich mich so demüthigen. Rupert, lieber würde ich sterben!“

Er vermochte ihrer Bitte kaum zu widerstehen, denn er wußte recht gut, daß solche Worte bei so stolzem Gemüth in Wahrheit die zarteste Schmeichelei waren, die man ihm hatte sagen können.

„Sie geben mir aber nichts dagegen,“ sagte er nachgebend. „Sie wollen sogar nicht sagen, daß Sie ihn nicht lieben, und daß Sie den Verbrecher nicht heirathen wollen.“

Cora machte eine verächtlichen Bewegung. „Ich ihn lieben!“ sprach sie. „Wie käme ich zu einem solchen Gefühle? Und nun gar einem Manne gegenüber, der so hoch über mir steht.“

Er lachte spöttisch und sagte: „Sie wollen doch damit nicht sagen, daß Sie nicht dazu bereit wären, wenn es möglich wäre. Doch Sie haben vielleicht Recht. Ein Edelmann wie dieser Mörder würde wohl kaum an eine aufrichtige Liebe denken. Ich aber fürchte ganz Anderes, wenn sie in keiner Gesellschaft bleiben.“

„Das kann ich Ihnen nie . . . nie vergeben,“ sagte sie, und Zorn ersticke ihre Stimme. „Lassen Sie mich gehen!“ fuhr sie gebieterisch fort. „Ich bin keine Gefangene! Ich mag eine solche Beleidigung nicht ertragen!“

„Nein, nein . . . vergeben Sie mir, Cora!“ bat er bereuend. „Es war nur mein Mißtrauen gegen ihn . . . und Sie sind zu unschuldig, Sie kennen nicht die Gefahr,

der Sie sich aussetzen . . . ich zweifelte ja nicht an Ihrer Reinheit, Ihrer Unschuld . . . nein, ich schwöre es, wenn Sie wollen!“

Aber sie wollte ihn nicht hören, denn sie war zu tief verletzt.

Wie ein scheues Reh sprang sie nach der Thür, drehte den Schlüssel im Schloß und hatte das Haus verlassen, ehe Rupert daran dachte, ihr zu folgen. Vergebens strengte er alle Kräfte an, sie einzuholen. Mit jedem Augenblick wurde die Entfernung zwischen ihnen größer, und bei einer scharfen Biegung des Weges verschwand des Mädchens Gestalt vollständig, und Rupert stand rathlos, als er zu der Stelle kam, wo der Weg sich theilte und er nirgends mehr eine Spur von Cora entdecken konnte.

Cora war verschwunden; weiteres Suchen war nutzlos; höchstens konnte er sich noch zwischen den Bergen verirren.

Und halb erzürnt, halb reuevoll kehrte er nach dem Hause.

Coras Herz schlug heftig, als sie nach dieser eiligen Flucht stehen blieb und Athem schöpfte.

Sie sah nur Hunger und Tod für den unglücklichen flüchtigen Kranken und sich selbst vor sich. Das Alles war die Folge von Ruperts Falkners Grausamkeit, und mehr dieser Gedanken, als ihr Kummer über ihre momentane Lage füllte ihr Auge mit Thränen. Ihr Ideal fiel von der Höhe, auf der es bis jetzt gestanden hatte.

Ruperts Wankelmuth, seine plötzliche

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

folten mit aus dem Busch geschnittenen Stelzen die gefährliche Stelle passirt haben. Wie uns von glaubwürdiger Seite versichert wird, soll der Steg seit geraumer Zeit in sehr schlechtem Zustande gewesen sein, aber in der Regel läßt man solche Dinge unbeachtet, bis ein Unglück passirt ist. Wir können den schlechten Zustand des Weges auch aus eigener Anschauung bekräftigen. — Ein Schwein, das hakenrein das respectable Gewicht von 562 Pfd. hatte, wurde dieser Tage bei dem Hufner G. in Desjendorf geschlachtet. — Einem im vorigen Herbst bei der Dreschmaschine verunglückten Arbeiter aus Wilinghufen ist, weil er erwerbsunfähig geblieben, von der landwirtschaftlichen Berufs-Gesellschaft eine monatliche Rente von 30 Mk. 50 Pfg. bewilligt worden.

— Ein bei einem Hufner in Wilinghufen in Dienst stehender Junge gerieth vor einigen Tagen mit der Hand in das Getriebe einer Staubmühle, wodurch er eine so erhebliche Quetschung der Finger erlitt, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

**Altona, 14. Februar.** Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist eine Eingabe der Altonaer Handelskammer zugegangen, worin die geplante Vermögenssteuer als eine schwere Gefahr für diese Stadt hingestellt wird. Obnehin seien die Befugenden in Altona weit stärker belastet, als in dem benachbarten Hamburg; dazu komme noch, daß die in Hamburg schon seit Langem eingeführte Selbststeinschätzung weit einfacher und minder lästig sei, als das preussische Veranlagungsverfahren. In Hamburg kenne man ein peinliches Eindringen in alle Vermögensverhältnisse nicht, wie es nach dem neuen preussischen Einkommensteuer-Gesetz vielfach vorkomme, und trotzdem gehörten beträchtliche Steuerhinterziehungen in Hamburg zu den Seltenheiten. Rame nun noch die Einführung einer preussischen Vermögenssteuer hinzu, dann würden voraussichtlich die größeren Handels- und Industriefirmen von Altona nach Hamburg übersiedeln. Die Handelskammer beschwört deshalb dringend die Ablehnung der Vermögenssteuer und, falls sich eine Vermehrung der direkten Steuern nicht umgehen lassen sollte, eine mäßige Erhöhung der Erbschaftsteuer.

— 15. Februar. Die Zahl der Einbrüche in Altona wächst seit einiger Zeit in erschreckendem Maße. Nachdem seit Sonnabend bis Montag etwa 5 Einbrüche ausgeführt worden sind, sind heute früh wiederum 8 Einbrüche bei der Polizei zur Anzeige gelangt. Zunächst ist bei 4 Schuhmachern in Altona eingebrochen und eine erhebliche Quantität Schuhzeug gestohlen worden. Dann wurde bei einem hiesigen Delikatessenhändler eingebrochen und eine bedeutende Quantität amerikanisches Rauschweisch, Wein und werthvolle Conserven gestohlen. Bei einem an der Ecke der Rothenstraße und schändischen Reihe wohnenden Wirth versuchten mehrere Kerle einzubrechen, sie hatten auch bereits die vor dem Fenster befindlichen Läden abgebrochen. Als sie die Thralen losbrachen, fielen einige der Eisenstangen in das Haus hinein und durch den Lärm wurden die Bewohner geweckt. Diese versuchten die Einbrecher. Sodann ist in das Comptoir der Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Hönig und Vauhardt im Stadttheil Otensen eingebrochen worden. Im Comptoir wurde alles durch einander gemorfen. Eine genaue Feststellung, was gestohlen sei, war hieser nicht möglich.

**Kiel, 14. Februar.** Der Provinzialauschuss hielt heute im Landesdirektorats-Gebäude eine Sitzung ab, an welcher als Vertreter der Staatsregierung der Oberpräsident von Steinmann und der Regierungsrath Köster theilnahmen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung lag ein Ober-

präsidialschreiben betreffend die Naturalverpflegungssituationen vor. Das Referat in dieser Sache wurde von dem Vorsitzenden, Grafen Reventlow-Breep, erstattet. Außer verschiedenen Wegebau-Angelegenheiten standen ferner zur Verhandlung: ein Gesuch des Amtsausschusses zu Voikirkeby, Kreis Appenrade, betreffend Entschädigung für Verluste von Thieren durch Wild- und Kauschbrand; der Entwurf eines Berichtes betreffend die Ausschreibung einer Abgabe von 60 Pfg. pro Kopf von dem Pferdebestande der Provinz; ein Bericht betreffend die Unterstützung freiwilliger Feuerwehren; ein Bericht betreffend Errichtung eines Pflegehauses bei Neustadt u. s. w.

**Saderleben, 12. Februar.** Heute Morgen um 8 Uhr explodirte unter starkem Knall die Anlage der Kirchenheizung an der Marienkirche, die erst im Herbst vergangenen Jahres an der Südseite der Kirche von einer Hamburger Firma auf Kosten der Kirchengemeinde hergestellt war. Die Gewalt der Gase war so furchtbar, daß die starken eisernen Balken, welche die Dede tragen, stark gekrümmt worden sind und die benachbarten Häuser bebten. Es ist Niemand dabei zu Schaden gekommen und selbst der Heizer konnte sich retten. Wäre es zu anderen Zeiten geschehen, etwa am Sonntag vorher, wo die Kirche bei Anwesenheit des General-Superintendenten überfüllt war, so hätte ein großes Unglück geschehen können, da besonders während der Heizung der Kirche nur ein Aus- und Eingang ist. Das Fundament und die Mauern der Kirche haben nicht gelitten. Wie das Unglück entstanden, wird eine Untersuchung festzustellen haben. Anzunehmen ist doch wohl, daß eine Abnahme der Anlage von Seiten eines Sachverständigen stattgefunden und daß überhaupt keine Schäden vorher bemerkt worden sind. Wer den ganzen Schaden trägt, die Kirchengemeinde oder die Firma, wird von dem Kontrakte abhängen, der mit der letzteren geschlossen ist. Die ganze Anlage hat, wie die „Hamburger Nachrichten“ hören, gegen 14,000 Mk. gekostet.

**Kleine Mittheilungen.**

— Das Martineum in Bredstedt, eine höhere Schule etwas besonderer Art, wird eingeben. Das Kuratorium hat die Auflösung beschlossen, da der Kultusminister die Befähigung verlagte hat, weil, wie er schreibt, die Grundzüge der Einrichtung mit den staatlichen Schulprinzipien in Widerspruch ständen.

— Der Hausvater des Waisenhauses zu Kropp, Ernst Müller, hat entlassen werden müssen, weil er sich probe Tathlosigkeit gegen die seiner Pflege unterstellten Kinder hat zu Schulden kommen lassen. Die in Kropp erscheinende „Wochenchau“ schreibt, daß die Untersuchung das Gerücht, Müller habe sich grobe Unsitlichkeiten zu Schulden kommen lassen, widerlegt habe.

— 16 Fischer aus Schönberg in Holstein wurden vermißt, die mit ihren Booten durch Treibeis in die Düssee hinausgedrängt worden waren. Ein Boot mit 8 Mann kam bald wieder an Land, das andere trieb weiter weg und wurde am Sonntag von einem Dampfer der Kaiserlichen Werft erfolglos gesucht. Inzwischen ist das Boot bei dem Gute Waternbergstorf an den Strand gelangt und Graf Holke ließ die erschöpften Insassen zunächst verpflegen und dann nach Hause schaffen.

— Der kürzlich in Hohn bei Nendeburg wegen angeblich grober Zügellosigkeit verhaftete Arzt ist nach dem Untersuchungsgefängniß des Landgerichts Kiel überführt worden.

— Am Montag wurden in Neumünster sechs Pferde des Zirkus Blumenfeld und Goldsteine erschossen, bei sämtlichen Thieren wurde durch die Sektion das Vorhandensein des Roges fest-

gestellt. Den noch übrigen drei werthvollen Pferden des Zirkus, darunter der herrliche Schwebhengst „Orloff“, ist noch eine Frist von einigen Tagen gesteckt, da erst über den Befund der Sektion an die königliche Regierung berichtet wurde und deren Entscheidung abzuwarten ist.

— Infolge der plötzlichen ganz bedeutenden Wasserzuflüsse trat am Mittwoch die Wande über ihre Ufer und überschwemmte die nahegelegenen Straßen Wandbets, in zahlreichen Häusern standen die Keller unter Wasser.

— Die beiden Dörfer Groß- und Lützen-Bornholt haben auf die Anlage einer Fahrverbindung über den Nord-Düsee Kanal verzichtet; dafür sollen sie von der Kanalcommission eine Entschädigung von 70,000 Mk. erhalten.

**Hamburg.**

— Das Ausbrechen der Oberelbe gestaltete sich in den letzten Tagen zu einem recht interessanten Schauspiel. Die Hamburger Staatsdampfer, welche dort als Eisbrecher fungiren sollten, hatten diese Arbeiten in der Nordelbe begonnen und kamen, langsam durch die festen Eismassen vorwärts dringend, bei Buntehus eher an, als die preussischen Eisbrecher, welche die Siderelbe aufbrachen. Nunmehr begann eine gemeinsame Arbeit der fünf Dampfer. Mit mächtigem Anlauf stürmten sie mit voller Kraft voraus, mit krachendem Getöse stießen hierbei die Eisschollen gegen den eisernen Leib des Dampfers, vermögen ihn jedoch nicht aufzuhalten, und mit lautem Krachen und Prasseln bohrte sich der stählerne Vorderriemen in die feste Eismasse tief hinein, dieselbe zerplittert war, aber hält trotzig Stand. Und wieder geschieht, nachdem der Dampfer eine Strecke rückwärts gefahren ist, um Raum zur Entfaltung seiner Kraft zu gewinnen, der Anlauf. Krachend lösen sich große Stücke vom Eisfelde ab und treiben mit der Ebbe abwärts. Die kleineren preussischen Eisbrecher jagen bei dem Versuche, das Eis zu brechen, infolge ihrer Bauart hoch auf das feste Eis hinauf. Hält dieses das Gewicht des Dampfers, so muß derselbe wieder hinabarbeiten. In den meisten Fällen jedoch bricht das Eis tragend in Stücke und fliegt ab. Einen großartigen Anblick gewährt es dann, wenn sämtliche Dampfer gleichzeitig gegen das Eis anfahren und letzteres mit lautem Krachen zerbricht. Nun ist das Eis soweit elbunwärts aufgebrochen, daß die weiteren Arbeiten von den preussischen Eisbrechern ausgeführt werden müssen.

**Deutsches Reich.**

Die Budget-Kommission des Reichstages beendigte die Beratung des Militäretats. Abg. Dr. Vahl bringt eine etwa geplante Umgestaltung der Uniform und Ausrüstung zur Sprache. Generalmajor von Funk stellt in Abrede, daß wesentliche Änderungen der Uniform oder der Kopfbedeckung beabsichtigt seien. Insbesondere habe der Helm sich durchaus bewährt; mit Rücksicht auf das rauchfreie Pulver erhalten die Helme Ueberzüge, welche das Leuchten beseitigen und sollen die Kochgeschirre dunkel gefärbt werden. Die Herabminderung der Belohnung der Infanterie sei dringend erstrebenswerth und es seien zu dem Zwecke umfassende Versuche im Gange, deren günstiger Abschluß baldigt zu erwarten sei. Für die Landwehr seien statt der Waffenröcke die bequemerer Winterfas bereits eingeführt. Abg. Dr. Vahl weist auf die Verwendung von Aluminium hin, sowie andererseits auf das besonders starke Leuchten der Kavallerie-Uniformen. General von Funk theilt mit, daß die Bedenken gegen das Aluminium durch die angestellten Versuche und Erfahrungen sich als unbegründet erwiesen haben. Für die Kavallerie

siehe wegen der Größe des Objektes, des Staates u. s. w. die Bunttheit der Uniformen keine Noth. Wohl noch niemals hat sich im Reichstags die Beratung einer einzelnen Etatsposition so lange hingezogen, als dies in der laufenden Session bei dem Titel: „Gehalt des Staatssekretärs“ im Etat des Reichsamtes des Inneren der Fall ist. Schon seit Wochen debattirt das Reichsparlament über diese Position, und noch immer läßt sich kein Abschluß der betreffenden Verhandlungen erzielen. Es scheint beinahe, als ob die Beratung des genannten Etatsmittels von den Reichstagsparteien als eine günstige Gelegenheit betrachtet würde, mit einander in Hinblick auf die Möglichkeit baldiger allgemeiner Neuwahlen abzurechnen, sonst könnten sich an eine politisch belanglose Forderung, wie sie das Gehalt des Staatssekretärs im Reichsamte des Inneren darstellt, keine so ausgedehnte und so bedeutungsvolle Verhandlungen anknüpfen. Waren bis jetzt der Nothstand im Lande, die Sozialdemokratie und die Sonntagsgesellschaft hierbei vordringend die Themata dieser parlamentarischen Erörterungen, so kam am Dienstag ein neues Capitel an die Reihe, die deutsche Handelsvertragspolitik in Verbindung mit der Nothlage der Landwirtschaft. Die schwebenden Handelsvertragsunterhandlungen mit Rußland gaben den Vertretern des Agrarpartitums Anlaß, auf's Neue gegen die abgeschlossenen Handelsverträge loszugehen, da dieselben die Interessen der deutschen Landwirtschaft angeht tief schädigten, und im Weiteren wurde von dieser Seite auch gegen den mit Rußland abzuschließenden Handelsvertrag Front gemacht. Zu dem abgedeuteten Sinne waren die Reden der Herren v. Mantuffel (conj.), Graf Kanitz (conj.), v. Petten (Centr.) und v. Hammerstein (conj.) gehalten, außerdem kam in diesen Kundgebungen auch der Wunsch nach einer Revision des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes zum entschiedenen Ausdruck. In letzterer Beziehung wies Staatssekretär v. Bötticher darauf hin, daß zur Zeit die deutsche Bundesrath schon im vorigen März zugegangene Novelle zu genanntem Gesetz der Vorberathung unterliege. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Marschall, unternahm es dagegen die gegen die Handelsvertragspolitik der Regierung gerichteten Angriffe nachdrücklich zurückzuweisen und kam Herr v. Marschall hierbei zu dem Schluß, daß der Abschluß der Handelsverträge für Deutschland nützlich und wohlthätig gewesen sei. An der Dienstagdebatte theilnahmen außerdem noch die freisinnigen Abgeordneten Richter und Barth, welche beide sich scharf gegen die agrarische Politik der Conservativen wandten. Am Mittwoch wurden die handelspolitischen Debatten fortgesetzt.

Die Militärkommission des Reichstages eröffnete ihre Sitzung vom Dienstag mit einer fast einstündigen Geschäftsordnungsdebatte. Dieselbe wurde durch den Antrag Richter veranlaßt, es sollten die Ergebnisse der finanzpolitischen Erörterungen der Commission festgestellt werden; schließlich vertagte jedoch die Commission die weitere Verhandlung über diesen Punkt. Alsdann begann bei § 1 (Feststellung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1899 auf 492,866 Mann (ohne die Unteroffiziere) im Jahresdurchschnitt) die eigentliche Spezialberatung der Militärvorlage. Hierzu liegen drei Anträge vor; ein Antrag Bennigsen will die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit für so lange, als die jetzt zu vereinbarende Friedenspräsenzstärke nicht herabgesetzt wird, ein Antrag Richter verlangt die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit ohne weitere Einschränkungen und ein Antrag Bebel wünscht die Ausdehnung dieser Bestimmungen

Neigung zu Netta Faro, sein Mißtrauen und seine Harttherzigkeit gegen den Flüchtling verminderten sehr ihre blinde Verehrung gegen den Wohlthäter ihrer Kindheit.

Und jetzt erfüllte eine doppelte Sorge ihre Brust . . . der Gedanke an ihre Jugendliebe und an den unter ihrer Obhut stehenden hilflosen Unglücklichen . . . und in dem tiefen Schmerze des Augenblickes ließen ihre Kräfte rasch nach, und sie sank in das Gras nieder und weinte.

Sie vermochte nicht ohne die versprochene Erfrischung zu Lord Belfort zurückzukehren, und doch litt er vielleicht mehr durch ihre lange Abwesenheit als unter der Enttäuschung, die er bei ihrer Rückkehr empfinden würde. Jedenfalls mußte ihr Anblick ihn beruhigen.

Rasch trocknete sie ihre Thränen und eilte vorwärts.

Da vernahm sie plötzlich eine Stimme, die ihr zurief:

„Junge Dame! Können Sie mir den Weg zeigen? Ich habe mich in der Einsamkeit hier verirrt.“

Cora blieb stehen, und es näherte sich ihr ein junger Mann in einem Touristenanzug.

Er mochte ungefähr dreißig Jahre alt sein, und ohne hübsch zu sein, lag doch eine gewisse Eleganz in seinem ganzen Wesen.

„Ich habe den Weg verloren,“ sagte er. „Allerdings ist es meine eigene Schuld . . . ich setzte mir in den Kopf, diese romantische

Gegend allein zu durchwandern, und schickte meinen Diener mit der Post voraus. Können Sie mir den nächsten Weg nach Schloß Biddulph angeben?“

Nur mit Mühe unterdrückte Cora einen leisen Schrei. Es war ein gefährliches Zusammentreffen, mit einem Manne, der mit diesem Hause bekannt war, der wahrscheinlich am Ziele angelangt, die Begnung erwähnt würde, und einen Augenblick lang überlegte sie, ob sie nicht schleunigst flüchten sollte.

Der Herr bemerkte jedenfalls eine Veränderung auf ihrem Gesicht, denn in etwas gezwungenem Tone fuhr er fort:

„Ich fürchte, daß ich Sie durch mein plötzliches Erscheinen erschreckt habe . . .“

„Ich bin nur sehr erschöpft,“ erwiderte sie mit gezwungenem Lächeln.

Da wandte sie sich der Richtung zu, die er einschlagen mußte, und begann, ihm seinen Weg zu erklären, aber er unterbrach sie, indem er eine Flasche Wein und eine Bröddchen aus der Tasche zog und ihr beides mit einer Verbeugung reichte.

„Bitte, erfrischen Sie sich hiermit,“ sagte er, „bevor Sie sich weiter meinetwegen bemühen.“

Cora sah sehnlich auf die ihr dargebotene Erfrischung, ohne sie zu nehmen.

„Wenn ich es thun könnte,“ sagte sie leise.

„Wenn Sie es thun könnten?“ fragte der Fremde und schaute sie mit schlechtverhehlter Bewunderung an. „Zögern Sie nicht,“

fuhr er fort. „Ich wäre nur froh, irgend etwas dafür thun zu können, daß ich Sie bitte, mir den Weg zu zeigen. Bitte, reden Sie . . . es würde mir nur Freude gewähren, wenn ich Ihnen irgendwie gefällig sein könnte.“

„Aber es wird Ihnen so seltsam, so verdächtig vorkommen . . . nein, ich kann es nicht erklären!“ sagte sie, und die Röthe, die sich über ihr Gesicht ergoß, gab ihren schönen Zügen einen noch lebhafteren Ausdruck. „Wie dankbar, wie froh wäre ich, wenn Sie . . .“ Und wieder sah sie nach der Flasche, während die Worte nicht über ihre Lippen wollten.

„Wäre es möglich, daß es Ihnen so schwer würde, eine so kleine Gefälligkeit anzunehmen?“ bemerkte er lächelnd. „Wollen Sie diese Flasche und diese Schachtel mit den Bröddchen? Darf ich bitten, Sie von mir anzunehmen?“

Der armen Cora Wangen färbten sich mit einem tieferen Roth. Was mußte der Fremde von ihrem seltsamen Betragen denken?

„Nein, nein!“ stammelte sie. „Ich kann mich Ihnen nicht erklären, aber wenn . . . Das heißt . . . ich meine, wenn Sie mir die Sachen anvertrauen und mir sagen wollen, wo ich sie Ihnen zurückgeben könnte, wäre ich Ihnen dankbarer als ich zu sagen vermag.“

Lachend reichte der Herr ihr Beides.

„Wenn Sie mir die Ehre erweisen

wollen, die Sachen als Erinnerung an dieses seltsame Zusammentreffen zu bewahren, werden ich mich glücklich schätzen, nicht so rasch aus Ihrem Gedächtniß verschwinden, als es wohl sonst der Fall wäre.“

Cora zögerte noch immer, aber der Gedanke an Lord Belforts Leiden und Gefährdung, um ihre Bedenken zu heben.

Darauf gab sie ihm nach wenigen eiligen Dankesworten eine genaue Beschreibung des Weges und wollte gehen.

Der Fremde reichte ihr mit freundlichem Lächeln die Hand und sagte:

„So lassen Sie uns wenigstens, bevor wir scheiden, Glück für unser nächstes Zusammentreffen wünschen.“

Cora konnte die so gebotene Hand nicht zurückweisen.

Der Fremde hielt sie einen Augenblick, als ob er mehr sagen wollte; da entzog er ihm dieselbe hastig und lief davon.

Er blieb einige Minuten stehen und blickte ihr nach; dann murmelte er:

„Ich bin begierig zu erfahren, ob Lady Marian nur halb so hübsch ist . . . und schlug den ihm bezeichneten ein.“

Cora lief rasch den steilen Berg hinauf. „Lord Belfort, hier ist Wein und Brod!“ rief sie, als sie die Höhle erreicht hatte.

Der Lord aber war fast außer Stande, ihren frohen Gruß zu erwidern. Schweiß und Angst hatten ihn völlig erschöpft.

War er nur geklopft, um hier in dieser traurigen Einöde zu sterben?

auf alle Truppengattungen. Abg. v. Bennigen... keine Rolle... Reichstag... dagegen bezeichneten denselben die Abgeordneten Richter und Nickerl als unannehmbar für die Freimüthigen.

In der Militärcommission wurde am Donnerstags über die Anträge betr. die zweijährige Dienstzeit abgestimmt. Der Antrag Bebel wurde gegen 4 Stimmen, der Antrag Nickerl gegen 9, der Antrag Bennigen gegen 4 und die Regierungsvorlage gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Die Steuer-Kommission des Abgeordnetenhauses ist jetzt in der zweiten Beratung des Vermögenssteuer-Gesetzes begriffen. Dabei ist die Grenze der steuerfreien Vermögen von 6000 Mark auf 12,000 Mark erhöht worden.

Der deutsche Landwirtschaftsrath und die Vorstände der landwirtschaftlichen Centralvereine der altpreussischen Provinzen sind augenblicklich in Berlin versammelt. Specieell die letztgenannten Vereinigungen wollen hierbei entschiedene Stellung gegen den geplanten Handelsvertrag mit Ausland nehmen.

Die deutsche Regierung hat sich neuerdings veranlaßt gesehen, mit derjenigen Portugals ein Abkommen über die Behandlung auswärtiger Staatsgläubiger zu sprechen. In Lissabon befindet man sich im Besitz einer deutschen Note, in welcher für die auswärtigen Gläubiger Portugals dieselbe Behandlung verlangt wird, welche für die portugiesischen Gläubiger besteht.

Der Stationschef Hermann in Rufoba berichtet unterm 20. Dezember vom Viktoria-Nyansa, daß sich die Nachricht von dem Tode Emin Paschas bestätigt habe.

Ausland.

Frankreich.

Der zweite Panama-Prozess vor dem Assisenhof wird am 6. März beginnen. Die französische Regierung ließ Herz ärztlich untersuchen, ob er wirklich so krank sei, wie angegeben wurde. Das Resultat der Untersuchung wird geheim gehalten; es soll später veröffentlicht werden. — Am 1. d. wurde festgestellt, daß seit Neujahr infolge des Panamastandals 52 Millionen den Sparkassen entzogen wurden. Dem „Soleil“ zufolge dauert der Schrecken der Einleger fort, die täglich über zwei Millionen zurückziehen.

Baron Cottu, der merkwürdiger Weise kurz vor der Verurteilung des Urtheils im Panama-Prozess, durch welches ihm zwei Jahre Gefängnis ausstiftet worden sind, aus der Haft entlassen wurde, ist aus Paris „abgereist“. Er zieht es vor, im Auslande abzuwarten, was aus der Nichtigkeitsbeschwerde gegen das ergangene Urtheil wird. Er ist zuerst nach London gefahren, dann nach Wien und ist vorgestern von dort nach Italien weitergereist. Auf diese Weise fällt, da auch Arton unangekündigt in der Welt herumreist, für die europäischen Eisenbahnen etwas vom Panama-Gelde ab.

Orient.

Die Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Marie Louise von Parma ist nunmehr durch eine Proklamation des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambuloff amtlich bekannt gegeben worden. Die Braut des Bulgarenfürsten sieht im 21. Lebensjahre, während ihre hohe Verlobter am 26. d. M. 32 Jahre alt wird. Sie entstammt der Ehe des im Jahre

1859 durch den Auszug des italienischen Krieges seines Landes vertriebenen Herzogs Robert von Parma mit der inzwischen verstorbenen Prinzessin Maria Pia von Bourbon-Sizilien. In ganz Bulgarien hat man die Kunde von der Verlobung des Landesfürsten mit hoher Freude aufgenommen.

Die Ausöhnung Milans mit Natalie und die in Aussicht stehende Rückkehr des serbischen Ex-Monarchen nach seinem Lande haben allerhand wunderliche Gerüchte gezeitigt. So konnte man in russischen Blättern der Nachricht begegnen, Milan sei zum dritten Regenten und gleichzeitig zum Oberbefehlshaber der serbischen Armee ausgerufen. Diese von Anfang an höchst unwahrscheinlich klingende Meldung wird jetzt von offiziöser Belgrader Seite aus als nach beiden Richtungen hin völlig unbegründet bezeichnet.

Wirtschaft, Technik und Verkehr.

Der Getreidemarkt. Die seit ein paar Wochen auf dem deutschen Getreidemarkte im Allgemeinen vorherrschende flauere Stimmung will noch keiner anderen, belebteren Stimmung Platz machen. Hierauf deutet auch der Charakter der abgelaufenen Berichtswoche hin, denn unter dem Einfluß mütterlicher Notirungen von den ausländischen Getreideplätzen wie der eingetretenen milderen Witterung wollte sich weder im Roggen noch im Weizen ein nachhaltigeres Geschäft entwickeln. Um nur einigermaßen Umsätze zu erzielen, mußten die Verkäufer von Roggen und namentlich von Weizen an den meisten Plätzen nicht unerheblich in den Preisen nachlassen. Dagegen besserte sich Hafer im Vergleiche zur Vorwoche einigermaßen, da besonders die für Termine sich zeigende Kauflust eine Wertberhöhung dieses Artikels nach sich zog. An der Berliner Getreidebörse notirten: Weizen 146—160 Mk. pro 1000 Kilo, Roggen 129—137 Mk., Hafer 135—156 Mk. und Gerste 115—175 Mk.

Der Broterverbrauch in den europäischen Ländern. Der Broterverbrauch pro Kopf der Bevölkerung und pro Woche stellt sich in den nachfolgenden Ländern wie folgt: In Deutschland auf 5,08 Kilo, in Frankreich auf 4,40 Kilo, in Rußland auf 4,26 Kilo, in Dänemark auf 4,13 Kilo, in Italien auf 3,67 Kilo, in Spanien auf 3,40 Kilo, in Skandinavien auf 2,95 Kilo, in England auf 2,86 Kilo, in Oesterreich auf 2,72 Kilo. Portugal hat über seinen Broterverbrauch keine Nachweise veröffentlicht; die anderen hier nicht aufgeführten Länder Europas verbrauchen zusammen 3,86 Kilo pro Kopf und Woche. In Deutschland, Rußland, Dänemark und Skandinavien wird Roggenbrot bevorzugt, im ganzen übrigen Europa herrscht dagegen das Weizen und Weizenbrot vor. Im Allgemeinen macht sich eine Zunahme des Consums an Weizenbrot bemerklich.

Die Getreideernten Nordamerikas. In welcher Weise die Getreideernten der Vereinigten Staaten von Nordamerika heutzutage den internationalen Getreidemarkt beherrschen und zwar hauptsächlich in Bezug auf den Weizenmarkt, dies geht hauptsächlich aus dem kolossalen Anwachsen der amerikanischen Getreideproduktion in den letzten zwanzig Jahren hervor. Es wurden in den Vereinigten Staaten geerntet:

Table with 3 columns: Crop, 1872, 1873. Rows: Weizen, Mais, Hafer, Roggen, Gerste.

Mannigfaltiges.

Ueber den Mörder der Frau Leschonsky und ihres 2 1/2-jährigen Söhnchens schreiben die Berliner Blätter Folgendes: Durch einen anonymen Brief, der vor einigen Tagen an das Polizeipräsidium abging und in welchem der Verdacht ausgesprochen wurde, daß ein noch nicht 16-jähriger Knabe der Mörder der Frau Leschonsky und ihres Kindes sei, ist es der Behörde Sonntag Morgen gelungen, des Thäters habhaft zu werden. Der Mörder ist der Arbeitsschürze Paul Schmidt, fast 16 Jahre alt und aus Schneidemühl gebürtig, dessen Eltern — der Vater ist Kohlegeger — früher Gerichtsstraße 42 wohnten, also unmittelbar nachbarn der Leschonsky'schen Eheleute bis zum 1. Oktober v. J. waren. Im vorigen Herbst verzog die Familie Schmidt nach der Bieffenthalerstraße 15, doch verkehrte Paul Schmidt noch viel in der Gerichtsstraße 42, weil dort noch ein Onkel von ihm, der Gasleger Schmidt, wohnte. Der Mörder ist ein kräftiger Junge, weit über Mittelgröße, von blühender Gesundheit, der viel älter aussieht, als er ist, und dieser Umstand erklärt es, daß die Leute, die ihn nach dem Mord in der Bankstraße und in der Oranienstraße gesehen haben, sein Alter auf etwa 21 Jahre schätzten. Paul Schmidt ist bereits einmal wegen Diebstahl verurtheilt und hat sich in letzter Zeit beschäftigungslos herumgetrieben. Seinem Geständniß gemäß hat Paul Schmidt schon im Januar den Entschluß gefaßt, die Leschonsky zu ermorden und zu berauben. Zu wiederholten Malen hat er sich in der Absicht, seinen Plan auszuführen, im Januar vor dem Leschonsky'schen Gemüthelker herumgeschlichen, doch ist es ihm nicht gelungen, einen günstigen Augenblick zu erpähen. So zog der junge Mordbube mehrere Male unverrichteter Sache ab. Am 1. d. M. fand er sich wieder vor dem Leschonsky'schen Keller ein. Nachdem er durch das unverhängte Kellereisen die Frau Leschonsky beobachtet und sich davon überzeugt hatte, daß der Keller sonst leer war, betrat er diesen nach Abstellung der Klingel und schlich sich in die Kollammer. Dort hat er das Mangelholz ergriffen und sich hinter die Glas Thür gestellt, die die Kollammer mit dem Schlaf- und Wohnzimmer verbindet und sich nach der Kollammer zu öffnete. Um nun Frau Leschonsky aus dem Schlafzimmer in die Kollammer zu locken, stieß Schmidt wiederholt mit dem Mangelholz auf den Boden. Dieses Geräusch veranlaßte die unglückliche Frau, mit ihrem Kinde in die Kollammer zu treten, und in demselben Augenblicke, wo sie die Schwelle überschritt, verfehlte ihr Schmidt mit der Mangel einige schwere Hiebe auf den Kopf, so daß sie zusammenbrach und im Fall das Kind mit sich riß. Wie Schmidt in seinem Geständniß erklärt hat, fing das Kind an zu schreien, und darauf schlug er mit der Mangel auch auf den Knaben los. Darauf hat er sich der Kommode zugewendet, von der er mußte, daß sie Geld enthielt, bemühte sich aber vergeblich, sie zu öffnen. Das Schloß leistete Widerstand und Schmidt zerrummerte darauf mit der Mangel den Deckel der Kommode. Unbegreiflich erscheint es, daß der dadurch verursachte Lärm im Hause nicht gehört worden ist. Nachdem der Mörder die Uhr und das Geld im Leinwandbeutel an sich genommen hatte, wollte er den Keller verlassen, bemerkte aber, daß die Leschonsky noch Lebenszeichen von sich gab, und er ergriff ein auf dem Tisch liegendes Messer und verfehlte der Frau mehrere Stiche in den Hals, dann nahm er aus der Ledertasche, die Frau Leschonsky am Gürtel trug, noch 3 Mark und entfernte sich damit unbemerkt.

Ein Unglücksfall ist am Sonnabend Vormittag etwa um 11 Uhr auf dem Übungsplatz der Eisenbahnbrigade in Schöneberg bei Berlin vorgekommen. Ein Träger einer konstruirten

eisernen Brücke stürzte ein und verfehlte elf dabei beschäftigte Soldaten recht erheblich. Die Verunglückten, die alle mehr oder minder schwer verletzt worden sind, wurden durch Kameraden aus ihrer Lage befreit und mittelst Krankenwagens vom Train und Droische nach dem Lazareth übergeführt. Von den Schwerverwundeten mußte einem das linke Bein, dessen Knochen zerplittert ist, amputirt werden. In dem Augenblicke des Unfalles herrschte allgemeine Bestürzung. Der Träger selbst hat erhebliche Beschädigungen durch den Fall erlitten. Die Brücke und ihre Umgebung wurden sofort militärisch abgesperrt. Ein Verschulden an dem schweren Unglücksfalle dürfte weder der Leitung noch den Mannschaften beizumessen sein, da stets die nöthige Vorsicht geübt worden sein soll.

Ein netter Sohn. Leipzig, 13. Febr. In der Augustenstraße der Vorstadt Gohlis machte der 25-jährige Sohn unseres geachteten Mitbürgers, des Fabrikbesizers Friedrich, auf seinen Vater einen Nordverruch. Der Herr Sohn, Reserveoffizier, der in der chemischen Fabrik des Vaters beschäftigt war, kam mit dem ihm monatlich gewährten Taschengeld von 200 Mark nicht aus, wie er auch sein Einjährigjahr, das er in Wiesbaden abdiene, gut genossen hat, denn er verbrauchte dafür nicht weniger als 17,000 Mark. Wie gewöhnlich kam der „Sohn seines Vaters“, auch Sonntag und Montag Abend erst gegen 3 Uhr nach Hause und wurde vom Vater, einem Millionär, gerade nicht sanft empfangen. Darüber ergrimmt, nahm er die Gelegenheit wahr, seinem Vater Vorwürfe über das zu „geringe Taschengeld“ zu machen, und als er entschiedener Ablehnung einer Erhöhung begegnete, zog er den Revolver. Infolge einer raschen Wendung des Vaters ging der Schuß in das Bein, der Herr Sohn aber wurde auf Antrag des Vaters noch in der Nacht verhaftet.

Ein standhafter Fußgänger. St. Petersburg, 10. Februar. In Nikolajew traf unlängst der 75 Jahre alte verabschiedete Offizier Bumaschny ein, um ins städtische Krankenhaus übergeführt zu werden. Bumaschny hatte den Weg vom Stillen Ocean bis zum Schwarzen Meer zu Fuß zurückgelegt, 4 1/2 Jahr dazu bedurft und war darüber fast zu Grunde gegangen. Verabschiedet auf Sachalin und in Nihilirien lebend, ging des Alten Sinnen und Trachten nur dahin, in seiner Vaterstadt Nikolajew zu sterben. Geld besaß er nicht, eine Ueberfahre zu bezahlen, und so entschloß er sich zuletzt zu der Fußreise, die er denn auch wirklich, wenn auch unter unsäglichem Beschwerden und Entbehrungen und von der Wildthätigkeit der Leute lebend, zurücklegte. Zehn Werst von Nikolajew erreichte den alten Wanderer bei strenger Kälte ein Schneesturm, doch schleppte er sich weiter, bis den erschöpft Zusammengefunkenen die Leute aufhaken und ihn dem Krankenhaus zufüllten. Die erkrankten Zehn seiner Füße wurden ihm hier amputirt, doch hat er sich jetzt schon so weit erholt, daß er seiner baldigen Genesung entgegenfieht.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Sanz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (K.u.K.Hoff.) Zürich.

Aber Cora durfte nicht dulden, daß er sich so traurigen, entnuthigenden Gedanken hingab. „Sehen Sie,“ sagte sie, „hier ist Wein, der vermuthlich seiner hübschen Flasche entspricht, und diese feinen Bröckchen könnten einer Prinzessin Appetit erregen.“ Lord Belfort lächelte matt.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die viele Mühe, die ich Ihnen verursache.“ Er führte die Flasche an die Lippen, und der feurige Wein belebte wunderbar den erschöpften Körper.

Ernst betrachtete nun erst genau die Flasche und die Schachtel. „Wissen Sie denn, daß dieses Wappen eine Herzogskrone trägt? Wie sind Sie zu der Flasche und der Schachtel gekommen?“ fragte er fast ängstlich.

Cora zögerte mit der Antwort, aber sie wagte nicht, ihm die Wahrheit vorzuenthalten, um so mehr als Lord Belfort augenblicklich an jeder ihrer Handlungen theilhaftig war. Sie gab einen kurzen Bericht ihrer Abenteuer, jedoch ohne von Rupert Falkner Anwesenheit in dem Häuschen zu erzählen.

Lord Belfort hörte ihr mit Verwunderung zu. „Das ist allerdings ein sonderbares Abenteuer!“ sagte er. „Ich sollte das Wappen kennen, doch bin ich solange fern von England gewesen, daß ich dergleichen wieder vergessen habe. Es freut mich nur, daß Ihnen weitere Mühe und Angst dadurch erspart

worden ist, edles Mädchen. Ach, Cora, ich beklage manch Mal, daß ich Sie mit in mein Glend hineingezogen habe! Es wäre besser gewesen, wenn ich mich gleich in das mir bestimmte Loos ergeben und daß Schlimmste ertragen hätte.“

„Und allerhand Unangenehmes ans Licht gebracht fügte sie ruhig hinzu. „Mein, Lord Belfort, das hätte mir unendliches Glend verursacht. . . doch jetzt ist es jedenfalls vorüber, und wir müssen tapfer sein, und, wenn möglich, widerwärtiges Mißgeschick abzuwenden suchen. Meinen Sie, daß es mit ihrem Fuße besser geht?“

„Ich weiß es selbst kaum,“ antwortete er niedergeschlagen. „Ich glaube, er schmerzt weniger und ist nicht mehr so angeschwollen, aber der Fuß hat keine Kraft, und ich weiß es nicht, wie wir über die nächsten Tage hinwegkommen werden. Wer weiß, ob Ihr Leben nicht meiner Selbstsucht zum Opfer fällt!“ setzte er hinzu.

„Mein, nein! Diese Angst ist grundlos!“ sagte sie beruhigend. „Das Wetter ist — Gott sei Dank! — warm und schön. So lange es so bleibt, können wir getrost hier im Freien kampiren. In einem Tag kann der Fuß viel besser werden, und ich will sehen, ob es nicht einen bequemerem Ausgang aus dem Steinbruch giebt.“

Ueber seinen Kummer vergaß sie ihren eigenen; sie hatte ein wunderbares Talent, Andere in ihrem Unglück zu trösten. Aber in den einsamen Stunden der Nacht, die

dem aufregenden Tage folgten, trat ihr Rupert Falkners Bild mit seinem Zorn und seiner Eifersucht wieder lebhaft vor die Augen, und schwere Thränen rollten über ihre Wangen herab, als nur das Auge des Allmächtigen die stumme Klage lesen konnte, die sie verriethen.

XXVI.

„Du siehst Hugh, wie besorgt ich war, den Wünschen unseres armen verstorbenen Bruders nachzukommen. Ich habe seine hübsche Netta ohne Ausschub unter den Schutz gestellt, den er besonders für sie ausgewählt hat.“

Und Lady Emily richtete ihre hohe Gestalt stolz auf, als sie ihr schöne junge Nichte Graf Trevelles prüfendem Auge vorstellte. Das junge Mädchen hielt mit selbstbewußterer Miene als die Dame die Prüfung ihres unbekanntem alten Onfels aus.

Vielleicht gefiel ihr der Ausdruck seiner noch schönen, aber abgezehrten Brüge nicht recht. Es lag zu wenig Bewunderung und zu großer Ernst auf seinem Gesicht, als daß sie sich den Einfluß, den sie überall ausgeübt hatte, auch hier versprechen konnte. Und ihr Gesicht nahm allmählig einen düstern, trozigen Ausdruck an. . . Das war vielleicht die unvorsichtigste Herausforderung, die sie dem einsam lebenden Manne hätte bieten können.

„Ich fürchte, es war ein großer Fehler,“ entgegnete der Graf kalt. „Mein Bruder

hätte kaum einen ungeeigneteren Vorwand wählen können.

„Deine Worte überraschen mich, Bruder,“ erwiderte Lady Emily. „Als Haupt unseres Hauses mußt Du die Vormundschaft annehmen, und Netta hat als Erbin und Waise einen besonderen Anspruch auf Deinen Schutz.“

„Um! Du stellst die Sache gewissermaßen in das rechte Licht,“ unterbrach sie Graf Treville. „Es ist sowohl für Netta als für Dich selbst gut, wenn Ihr von vornherein wißt, daß mir nichts daran gelegen ist, sie unter meiner Obhut zu haben. Ich nehme Netta nur unter der Bedingung in meinem Hause auf, daß sie sich, so lange sie hier ist, unbedingt meiner Autorität fügt. Du verstehst mich, Nichte, und auch Du, Schwester,“ fügte er ernst hinzu.

„Gewiß! Netta ist sanft und nachgiebig, und wird sich gewiß stets gern Deinen Wünschen unterordnen,“ erwiderte Lady Emily. „Doch liebe Netta, Du bist sicherlich sehr müde,“ setzte sie schnell hinzu, als sie auf dem Gesicht der jungen Dame einen ziemlich beunruhigenden Ausdruck wahrnahm. „Es wäre wohl besser, wenn Du Dich jetzt auf Dein Zimmer zurückzögest. . . bei Tisch sehen wir uns wieder.“

(Fortsetzung folgt).

247

**Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.**  
 Monat Januar.  
 Geboren.  
 Am 2. Sohn dem Bädermeister Joachim Hinrich Gustav Vorstelmann zu Tangstedterheide. 3. Sohn dem Gastwirth Martin Biehl zu Mellingstedt. 8. Uebel. Kind männl. Geschlechts zu Tangstedterheide. 10. Zwillinge (Töchter) dem Arbeiter Christian Biel zu Wulfsfelde. 16. Tochter dem Arbeiter Friedrich Brumm zu Tangstedterheide. 19. Sohn dem Landmann Hans Peter Grotherr zu Hartshöhe. 25. Tochter dem Eigenthümer Georg Gustav Meyders zu Tangstedterheide. 27. Tochter dem Arbeiter Joachim Friedrich Richter zu Tangstedterheide.  
 Aufgegeben.  
 Am 10. Straßenarbeiter Johann Jürgen Friedrich Seil zu Hamburg mit Ida Minna Steenbock zu Tangstedterheide. 28. Arbeiter August Hopp zu Wulfsfelde Gut mit Caroline Marie Catharine Roggensee das.  
 Gestorben.  
 Am 1. Mühlenbesitzer Peter Wilhelm Seydel, 65 Jahre, zu Tangstedterheide. 7. Wittwe Maria Dorothea Drube geb. Westphalen 74 Jahre, zu Tangstedt Gut. 8. Wittwe Margarethe Kold geb. Boff, 77 Jahre, zu Hartshöhe. 11. Carl Amanus Semmelhad, 3 Monate, zu Tangstedterheide. 13. Friedrich Georg Robert Sieing, 10 Monate, Duvenstedt. 16. Martha Maria Grising, 3 Jahr, Duvenstedt. 18. Alma Meta Reiche, 3 Jahr das. 19. Eva Mathilde Emma Randt, 8 Monate, Duvenstedt.

**Kirchliche Anzeige.**  
**Gottesdienst in Ahrensburg.**  
 Sonntag Invocavit, den 19. Februar, 10 Uhr Vorm.: Predigt im Confirmandensaal im Pastorat.

**Anzeigen.**  
**Dankfagung.**  
 Nach dem dreifachen Brandunglück, das mich betroffen hat, sind mir und meiner Familie aus der ganzen Umgegend so zahlreiche Beweise der Theilnahme und Unterstützungen in Naturalien aller Art zugewendet worden, daß es mir nicht möglich ist, allen freundlichen Gebern in entsprechender Weise persönlich zu danken. Ich spreche denselben deshalb auf diesem Wege unsern vollen und herzlichsten Dank für das bewiesene Wohlwollen und die reichen Gaben aus und knüpfe daran auch den Ausdruck des aufrichtigen Dankes an die sämtlichen Feuerwehren, die jedesmal in so hülfsbereiter Weise herbeigezogen sind, um Beistand und Hilfe zu leisten.  
 Kremerberg, den 15. Februar 1895.  
 H. Dwinger,  
 Gemeindevorsteher.

**Bekanntmachung.**  
 In Anlaß der am 6ten, 7ten u. 8ten d. M. in Kremerberg vorgekommenen Brände, durch welche die Gebäude des Landmanns J. S. Dwinger eingestürzt worden, und die ohne Zweifel auf Brandstiftung zurückzuführen sind, mache ich hierdurch bekannt, daß eine aus der Landesbrandkasse zu gewährende **Belohnung bis zum Betrage von 300 Mk.** an denjenigen gezahlt werden wird, dessen Mittheilungen die Entdeckung eines Brandstifters herbeiführen.  
 Kiel, den 14. Februar 1893.  
 Der Landes-Director.

**Holzauktion.**  
 Am **Mittwoch den 22. d. M.** sollen in dem Gehöge **Wildtoppel:** 96 Nm. Birken und Erlen Knüppelholz, 160 Cav. Weichholz-Busch, 30 Eichen-Pfähle, sowie 12 starke Eichen-Rugholzstämme in Auktion verkauft werden.  
 Anfang 10 Uhr Vormittags.  
 Jersbek, den 11. Februar 1893.  
**Heitmann,**  
 Gutssinspector.

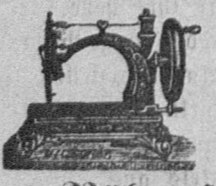
**Frachtbriefe**  
 neue, für Fracht- u. Eilgut,  
 empfiehlt  
**E. Ziese,** Ahrensburg.

**Holz-Verkauf**  
 in Wohldorf.  
 Am **Donnerstag, den 23. Februar d. J.,** sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in **Wohldorf** öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird im Hause des Gastwirths und Gemeindevorstehers **Timmermann** Statt finden und um **10 1/2 Uhr Vormittags** beginnen.  
 In Cavelinge einzelnheit werden zum Verkauf angebracht:  
 6 Eichenblöcke,  
 2 Buchenblöcke,  
 127 Nm. Buchenluft- u Knüppelholz,  
 33 Cav. Eichenrugholz,  
 3 " Fichtenrugholz,  
 62 Haufen Weichholzstangen,  
 235 " Buchen-, Eichen- Weichholz- und Nadelholzstangen und Busch.  
 Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg,** wie auch bei dem **Förster Leopoldt in Wulfsdorf** und im Verkaufsorte ausgegeben.  
 [H. a 710/2]  
 Hamburg, den 14. Februar 1893.  
 Die Finanz-Deputation.

**Bauverein Ahrensburg**  
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
**Generalversammlung**  
 am **Montag, 27. Februar,**  
 Abends 8 Uhr,  
 im **Hotel Posthaus.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vorlage des Geschäftsberichts;  
 2. Vorlage der Jahresrechnung und Beschlüßfassung über Decharge-Ertheilung;  
 3. Neuwahl von Vorstandsmitgliedern.  
 4. Neuwahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths.  
 Ahrensburg, den 17. Februar 1893.  
 Der Vorstand.  
 Ernst Ziese C. H. Bäckmann  
 C. H. Schacht.

**Zur gefl. Beachtung!**  
 Eines Krankheitsfalles wegen ist mein Local während der Zeit der Generalversammlung der Spar- und Leihkasse am **Sonntag, den 19. Februar, Nachmittags von 4-7 Uhr,** für den sonstigen Verkehr geschlossen.  
 Ahrensburg, den 13. Februar 1893.  
**C. Schotte Wwe.**

**Werner Müller,**  
 Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine,  
**Ahrensburg,**  
 Große Straße,  
 empfiehlt:  
 Rum per 1/4 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—.  
 Cognac per 1/4 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—.  
 Arrac per 1/4 Fl. 1.50 und 2.50.  
 Punsch-Extract per 1/4 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.  
 Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/4 Fl. 90 Pfg.  
 Bordeauxwein per 1/4 Fl. 1.25 und 1.60 Mk.  
 Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, billigst.



**Singer = Nähmaschinen**  
 mit Verchluß für **Mk. 75,** unter vollständiger Garantie, **Handnähmaschinen** versch. Systeme, **Maschinenöl und Nähgarne** Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme, Reparaturen prompt und billig empfiehlt  
**Guido Schmidt,**  
 Ahrensburg am Weinberg.

**Großartiger Erfolg!**  
**Wasmuth's Hühneraugenringe**  
 als bestes Heilmittel der Hühneraugen und Warzen.  
**Wasmuth's Hühneraugenringe** verhindern den Druck.  
**Wasmuth's Hühneraugenringe** lindern den Schmerz.  
**Wasmuth's Hühneraugenringe** entfernen das Hühnerauge in ca. 3 x 24 Stunden.  
**Wasmuth's Hühneraugenringe** passen für jedes Hühnerauge.  
 Zu haben bei  
 Ahrensburg, **J. Möller.**

Die **Chocoladen-Bonbons**  
 der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck, Köln,**  
 aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinen), Vanille-, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée **das feinste Tafel-Dessert.**  
 In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1.— in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen  
**Dessert-Chocolade-Tafelchen**  
 in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:  
 feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40  
 feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50  
 superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Tafelchen Mk. 0.80 Mk. 1.25  
 (Jeder Bonbon und jedes Tafelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)  
 Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen  
**Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;**  
 durch Firmenschilder kenntlich.

**Gemüse- und Blumenzämereien**  
 Aler Qualität, frischer Ernte.  
 Reichhaltiges Lager.  
 Illust. Kataloge kostenlos.  
**Nonne & Hoepker, Ahrensburg.**

**Neue Musikzeitung**  
 Illustr. Familienblatt, Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 Mk. 1/4 jährl.)  
 Probe-Arn. gratis u. franco d. jede Buch- u. Musikh. n. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

**Von den beliebtesten Resten**  
 von Buchstinstoffen ist wieder eine größere Sendung eingetroffen, die ich zu **billigsten Preisen** empfehle.  
**Konfirmanden-Anzüge**  
 liefere ich schon von 18—20 Mark an.  
**P. E. Lange,**  
 Schneidermeister.  
 Ahrensburg.

**Zur Anfertigung von Pferdegeschirren**  
 und **Polster-Arbeiten**  
 sowie zur **prompten Ausföhrung von Reparaturen** empfiehlt sich  
**L. Leonhard,**  
 Sattler u. Tapezier.  
 Ahrensburg, am Rondeel.

**Deutsche und englische Steinkohlen, Braunkohlen, Coacs**  
 empfiehlt  
**E. Pahl.**  
 Ahrensburg.

**Reisfutttermehl**  
**W. A. AB,**  
 ab Stadtlager **2 Neueburg 2**  
 offeriren billigst  
**Aktien-Reismühle**  
 in Hamburg,  
 Comptoir: große Reichenstr. 49, Reichenhof.

Die **Apothek** in Ahrensburg empfiehlt:  
**Giftfreie Farben** in allen Nuancen zum Färben von: Seide, Wolle, Halb- wolle, Leinen u. s. w.  
 Farben zum Ausbütten verblähter Möbel- und Kleiderstoffe. 12

**Wandsbeker Stadt-Theater.**  
**Dienstag, 14. Februar 1893:**  
 17. Abonnements-Vorstellung, 17. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters, Direction: Hr. Erdmann.  
 Zwischenaktmusik von der Capelle des Gaunov. Hufar. Nr. 15.  
 Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewigs.  
**Weiber-Erziehung.**  
 Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.  
 Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.  
 Programme a 10 s. sind an der Casse zu haben.  
 Cassenpreise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 40 s., Schülerbillets 1 Mk.

**Normal-Papiere**  
 zu amtlichen Zwecken,  
 nach den Vorschriften des Königl. Staatsministeriums,  
 liefert ebenso preiswerth wie jede Konkurrenz  
 auch in den kleinsten Partien  
**Ahrensburg. E. Ziese.**

**Technicum Mittweida**  
 —Sachsen—  
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
 b) Werkmeister-Schule.  
 —Vorunterricht frei.—

Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens und Wanderns sollte auf  
**„Frisch auf“**  
 Illustrierte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt **„Die Heilquelle“**  
 bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, abonniren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in feinsten Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pfg. vierteljährlich. Anzeigen von Bädern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln etc. haben den gewünschten Erfolg.

**Zur Fastnachts = Tanzmusik**  
 am **Sonntag, d. 19. Februar,**  
 ladet freundlichst ein  
**H. Schadendorff,**  
 Ahrensburg.

Gesucht z. 1. **Wai herrlich, Rutscher** und **Zagelöhner** a. e. Gute b. Wandsb. bef. Adr. u. H. o. 1592 an **Hansenstein & Vogler, A.-G. Hamburg**  
**Die Verlobung**  
 mit mir und **H. Zimmermann** nicht aufgehoben. Die Anzeige in Nummer d. Bl. ist nicht durch mich sondern durch schlechte Leute bemerkt.  
 Langeloh, den 16. Februar 1893.  
**Caroline Kruse.**

**Sammelhefte**  
 für die Bescheinigungen über die amtlichen Aufrechnungen der Alters- und Invaliditätsversicherungen a 25 Pf.  
 sind vorräthig in  
**E. Ziese's Buchhandlung,**  
 Ahrensburg.

**Berkehrsnachrichten.**  
 Hamburg, den 15. Februar.  
 Weizen still. Angeboten 127—130 Pfd. Mehl feiner zu Mk. 157—160, 127—130 Pfd. Mehl lenburger zu Mark 157—160, 120—125 Pfd. Saaler zu Mk. — — —, Russischer unverzollt zu Mk. 130—134.  
 Roggen flau. — Holsteiner und Mecklenburger 122—127 Pfd. 135—140 Mark. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Mehl zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — — —, Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. — — —, Desterreichische zu Mk. 150—155. Saale zu Mk. 165—205.  
 Hafer still. Holsteiner zu Mk. 140—145. Mecklenburger zu Mk. 140—160, Russischer unverzollt zu Mk. — — —.  
 Buchweizen. Holsteiner zu Mk. 150—155. Unverzollt Französischer zu Mk. 125—128. Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mk. 100 bis 104, Cinquintin zu Mk. 103—110 angeboten.  
 Erbsen, Futter: zu Mk. 150—156, Koch zu Mk. 200—250 offerirt.  
 Rübsöl fest, loco Mk. 53 Brief. Leinöl fest, loco Mk. 49 1/2 Br. Petroleum still, loco Mk. 5,50 Br., Febr.-März Mk. 5,10 Br.

**Hamburger Futtermittelmarkt.**  
 Original-Bericht von **G. & D. Lüders, Hamburg.**  
 Während der abgelaufenen Berichtswocher bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen. Loco-Waare war sehr vernachlässigt; Futtermittelmarkt fand zu den gewöhnlichen Preisen etwas mehr Beachtung.  
 Weizenfutttermehl R. 2,35 bis R. 6.— pr. 50 Stk. ab Hamburg.  
 Weizenfutttermehl R. 2,75 bis R. 6.— pr. 50 Stk. ab Amsterdam und Antwerpen.  
 Weizenfutttermehl R. 2,80 bis R. 6,35 pr. 50 Stk. ab Magdeburg.  
 Weizenfutttermehl R. 2,50 bis R. 6,00 pr. 50 Stk. ab London und Liverpool.  
 Getrocknete Getreideschlempe R. 5,20 bis R. 6.— pr. 50 Stk. ab Hamburg.  
 Getrocknete Getreideschlempe Mk. — pr. 50 Stk. ab Magdeburg.  
 Getrocknete Biertreber R. 4,70 bis R. 5,50 pr. 50 Stk. ab Hamburg.  
 Erdnusskuchen und Erdnussmehl R. 6,30 bis R. 8,10 pr. 50 Stk. ab Hamburg.  
 Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl R. 6,25 bis R. 7,40 pr. 50 Stk. ab Hamburg.  
 Cocusnusskuchen und Cocusnussmehl R. 6,25 bis R. 7,50 pr. 50 Stk. ab Hamburg.  
 Palmkernkuchen R. 5,50 bis R. 5,90 pr. 50 Stk. ab Hamburg.  
 Rapskuchen R. 6.— bis R. 6,50 pr. 50 Stk. ab Hamburg.  
 Mais, verzollt, R. 5,90 bis R. 6,20 pr. 50 Stk. ab Hamburg.  
 Weizenkleie R. 4,10 bis R. 4,70 pr. 50 Stk. ab Hamburg.  
 Roggenkleie R. 4,00 bis R. 4,40 pr. 50 Stk. ab Hamburg.  
 Hamburg, den 15. Februar 1892.  
**G. & D. Lüders.**

**Witterungs-Beobachtungen.**

Februar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
16. 9 U. N.	765,5	+ 3	W
17. 9 U. N.	765,5	+ 2	W

Schäfte Temperatur am 15. + 5,5 Grad.  
 " " " " 16. + 5,5 "

**Wetter-Aussichten**  
 auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.  
 Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!  
**19. Februar:** Wärmer, meist bedeckt, stichweise Niederschläge, windig.  
**20.:** Meist bedeckt, feuchte Luft, Null herum.  
**21.:** Bedeckt, feucht, windig, wärmer, Sturmwarnung für die Küsten.  
**22.:** Veränderlich, ziemlich mild, windig. Sturmwarnung für die Küsten.